

Des Todes kleiner Bruder

«Hypnos – Zeichnungen mit Bleistift und Faden» von Beate Frommelt im Domus

SCHAAN – Das Thema Schlaf hat die Graphikerin Beate Frommelt schon während ihres Studiums in Luzern beschäftigt und nicht wieder losgelassen. Ihre Ausstellung mit dem programmatischen Titel «Hypnos» wurde am Donnerstag im Domus eröffnet. Mathias Frommelt bot seine Vorstellungen von «Hypnos» am Klavier dar. Die Vernissagerede hielt Kerstin Appel.

• Arno Löffler

Allen Forschungen zum Trotz weiss niemand, warum wir schlafen. Für Beate Frommelt, Kunsthistorikerin und freie Graphikerin, ist der Schlaf in seinem gesamten Bedeutungsspektrum interessant: in medizinischer, kulturhistorischer, in physischer und in metaphysischer Hinsicht. Das Entrücktsein, das den Schlafenden engsten Vertrauten fremd erscheinen lässt, das Betreten eines anderen Bewusstseinszustandes, aber auch die Nähe zum Tod, haben Menschen immer fasziniert. Die Ausstellung ist nach Hypnos, dem griechischen Gott des Schlafs benannt, dem Zwillingbruder des Totengottes Thanatos.

Drei Werkgruppen

Gezeigt werden drei, seit den



Die Kunsthistorikerin und Graphikerin Beate Frommelt befasst sich mit dem unfassbaren Thema Schlaf intellektuell und intuitiv.

Neunzigern entstandene Werkgruppen. Der Untertitel der Ausstellung suggeriert Originalzeichnungen; streng genommen trifft dies nur auf eine Serie mit genähten Bildern zu,

zu denen Frommelt durch Recherchen in der Schlafklinik Crans-Montana angeregt wurde, wo sie sich selbst verkabeln liess: Die Fäden gehen vom genähten Gesicht

ab und flirren umher, wie durch die Kabel die Ströme den Kopf verlassen, ohne dass die modernen Verfahren Träume visualisieren könnten. Mit der Innensicht des Schlafenden befasst sich Frommelt in «Poemandern Schlaf 1–12», die nach Gedanken aus Oswald Eggers Zyklus «Poemandern Schlaf (Der Rede Dreh)» entstanden sind und als faksimilierte Wiedergaben aus Frommelts Notizbuch, in dem sie mit Mischtechnik gearbeitet hat, gezeigt werden. In den vergrösserten Drucken «Schlaftheorien I–VI» schliesslich setzt sich die Künstlerin kulturhistorisch-anthropologisch mit dem Schlaf auseinander: mit Galens Theorie von der erloschenen Hirnaktivität oder dem Talmud, demzufolge der Schlaf einem Sechzigstel des Todes entspricht.

Ebenen überlagern sich, schlafende, nur noch in Umrissen vorhandene Figuren tauchen nach hinten ab, werden auf subtile Art entrückt. Die Transparenz und Mehrdimensionalität ist real, wie bei den hinter dem neblig-durchsichtigen Bildträger verlaufenden Fäden der «Schlafklinik»-Serie oder «künstlich», durch unterschiedliche Helligkeitsgrade des verwendeten Stifts generiert. Eine vielschichtige Ausstellung vom Innersten des Menschseins. Geöffnet bis 7. Mai.